

**[s.n.]**

Autor(en): **Pils**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 46

PDF erstellt am: **17.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



**B Rorschach Hafen**

**Bahnhof Buffet**

H. Lehmann, Küchenchef

**DOBB'S TABAC**

ELECTRIC SHAVE LOTION

das hat Klasse

**MULLER ZAUNE** Erhöhen Ihre Kinder!

MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

Zum Vorbeugen und zum Heilen leistet das SOLIS-Heizkissen die besten Dienste.



**Solis**

Es bietet grösste Sicherheit und Komfort dank automatischem Temperaturregler, eingebautem Feuchtschutz, Rapidheizung, Tastschalter. Alle SOLIS-Heizkissen sind radio- und fernsehstörfrei.

ab Fr. 29.50

erhältlich im Fachgeschäft

bildern. Später bedankte ich mich bei der alten Dame und wir redeten über alles mögliche und bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß die Dame ihren Wein gar nicht exportierte, sondern in Italien verkaufte. (Also doch nicht Publicity?) Und noch etwas stellte sich heraus: Arbeitermangel in den Weinbergen. (Sind die jungen Leute alle bei uns?) Deshalb wurde auf amerikanische Weinbaumethoden umgestellt, weil diese auch die amerikanischen Erntemethoden gestatten. Unsere Gastgeberin hat sich dem neuen Trend anpassen müssen, aber sie wirft einen sehnsüchtigen Blick aus dem Fenster hinunter auf die Rebhänge: «Die mit Olivenbäumen durchsetzten Weinberge waren so viel schöner», sagt sie.

Jeder von uns bekommt ein Literfiasco mit gutem Chianti mit auf den Heimweg.

Aber zunächst ging es noch nicht «heim». Spätnachmittag. Die Häkelspitzen der Hügel werden immer deutlicher sichtbar gegen den schon leicht abendlichen Himmel. Dann halten wir vor einem höchst eindrücklichen Gut, einem Schloß aus der Zeit der Medici, mit guelfischen Zinnen. Die Cars bleiben unten und wir steigen über lange Treppen zur Terrasse empor. Dort sehn wir zum letzten Mal an jenem Tage die Toscana im Sonnenlicht. Durch die gewölbten Tore des Schloßhofs fahren Karren, hochbeladen mit blauen Trauben, und gezogen von den paarweise unter dem Joch einherstampfenden, schneeweißen Ochsen der Toscana. Dies ist wieder die «Landschaft wie Dante sie sah».

Alles hat hier einen weit größeren Maßstab als in der Villa. Die Keller sind beinahe endlos. Auch die Olivenpressen werden uns vorgeführt, aber noch sind die Oliven nicht reif. Auch hier wird man fast betäubt vom Geruch des gärenden Weines.

Dann werden wir auch hier ins Haus gebeten. Diese Besitzer sind sehr viel reichere Leute, als die alte Dame von vorher, aber auch hier werden wir von der Dame des Hauses – excusez, Schlosses – sehr liebenswürdig empfangen, und diesmal gibt es zum Wein wunderbare Sandwiches aus frischem Landbrot mit Butter und sehr viel toscanischem Rohschinken. Wir essen im gedeckten Hofe, aber nachher dürfen wir verschiedene der Gemächer besichtigen. Alle sind sehr schön, spärlich, aber stilrein möbliert, mit großen Kaminen. Die Dame erklärt mir, die Kamine seien ausreichend, da sie das Schloß nur im Sommer bewohnt, und den Winter über ein Stadthaus in Florenz.

«Warum machen die das alles?»



fragen wir uns auf dem Heimweg. Offenbar legen sie sich ins Zeug für den Turismo, und zwar auf – für sie – nicht besonders rentable Art. Wirklich, die 2000 Lire, die das Ganze kostet, haben wir auch ohne Zvieri abgefahren. Und noch etwas: es hatte fast keine Ausländer, sondern fast ausschließlich Italiener, teils Städter, teils Landleute – vor allem Bäuerinnen mit Terracottagesichtern, und sie alle wollten offenbar einmal sehen, wie es «bei den Großen zugeht», und sie alle interessierten sich sehr für alles Landwirtschaftliche, inklusive Wein und Schinken. Nicht bloß so wie wir, die wir alles schlicht als Gabe des Himmels genossen, den Chianti, die schönen Häuser, die freundlichen Menschen um uns und die zärtliche, wundervolle Landschaft, die jetzt im Abendlicht lag und bald darauf unsichtbar wurde, indes schon von weit her Florenz vor uns aufleuchtete.

Bethli

**Zu: «Im Land, wo Milch in Strömen fließt ...»**

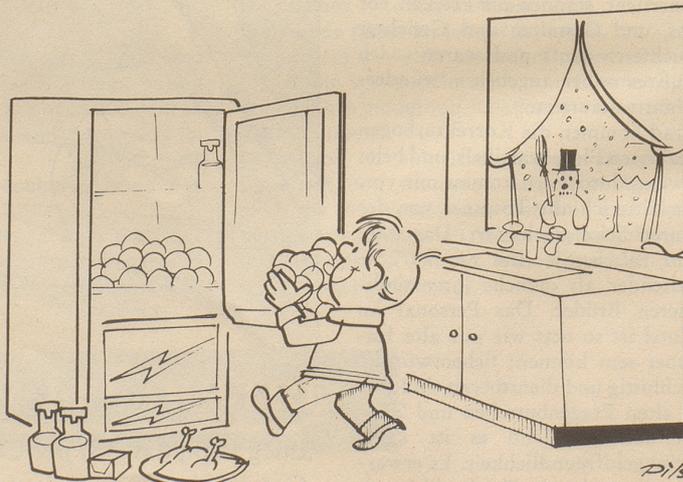
Daß solche Geschehnisse, wie sie LSt in Nr. 39 schildert, heute noch passieren, ist unverständlich. Viel-

leicht aber geschieht dies aus bloßer Tradition, denn in der Propagandaschrift «Caseus / Kess», Herausgeber: Schweizerische Käseunion AG, Bern 1965, ist zu lesen: «Wenn die Alpsennen im 15. und 16. Jahrhundert ihre überzähligen Käse zu Tal brachten, verpflichtete sie im allgemeinen der sogenannte «Marktzwang», ihre Ware auf die Märkte zu bringen; der «Fürkauf», der Zwischenhandel, war von der Obrigkeit nicht gern gesehn: «Molchen nicht auf den bergen / alpen verkaufen, besonders nicht den fremden, bei 10 Pfund buß, sondern auf die Wochenmärkte zu tragen» – so entschied der Berner Rat 1619.»

Tm.

**Schwanengesang**

Liebe Frau Bethli! Sie fragen (Nebi Nr. 38): «Warum eigentlich «schwanen».» Nun, Grimms Deutsches Wörterbuch sagt: «als ahnung oder vorgefühl vorschweben, ahnen ... von schwan abgeleitet, wol mit recht; man musz sich dabei erinnern, dasz der schwan der vogel der nornen und walküren ist und dasz weissagende frauen in schwanengestalt erscheinen.» (Grimm



D/S